

Treffen in Montbéliard

Städtepartnerschaften: Lokaler Motor für Europa

Konferenz in Fernost

Warum der Elysée- -Vertrag in Hongkong interessiert

Studientag in Stuttgart

Probleme und Chancen auf dem Weg nach Europa



Handelsblatt-Karikatur,
Veröffentlichung mit
freundlicher Genehmigung
von Verlag und Autor.

Die Mühen der Ebene

Nach der Gipfel-Euphorie: Deutsch-französische Zusammenarbeit vor Bewährungsproben

Nach dem Glanz der Feiern um den Elysée-Vertrag ist der graue Alltag zurückgekehrt: die deutsch-französische Zusammenarbeit steht vor ernstesten Bewährungsproben. Wie tragfähig ist die Grundlage der wiedergefundenen, demonstrativ bekräftigten Gemeinsamkeiten?

Die gute Nachricht zuerst: Die Rückbesinnung beider Partner auf die gemeinsame Verantwortung und den politischen Willen zur Gestaltung der anstehenden Probleme in Europa sind ein gutes, ein notwendiges Zeichen – nach allzu langen Jahren der Dürre, des Neben-, ja Gegeneinanders.

Dies gilt umso mehr, als es nicht bei unverbindlichen Ankündigungen blieb: Die gemeinsamen Papiere der Außenminister im Europäischen Konvent zu Kernproblemen der europäischen Verfassung – Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Inneres und Justiz, wirtschafts- politische Zusammenarbeit sowie zuletzt zur „doppelten“ EU-Präsidenschaft – zeugen von einer neuen, fast schon ungewohnten deutsch-französischen Produktivität. Sie machen darüber hinaus deutlich,

wozu beide Partner fähig sind, wenn sie ihre gemeinsame Verantwortung ernst nehmen und sich in den Dienst der europäischen Einigung stellen.

So weit, so gut. Nun gilt es aber, die in diesen Erklärungen zu Tage getretene neue Gemeinsamkeit durch harte Arbeit und Überzeugungskraft zu untermauern. Die Gestaltungsfähigkeit des deutsch-französischen „Motors“ in und für Europa muss im Alltag unter Beweis gestellt werden. Die Irak-Krise hat diesbezügliche Zweifel in brutaler Klarheit offen gelegt. Paris und Berlin haben den tiefen Riss nicht verhindern können, der Europa in dieser Frage spaltet. Die

EU steht möglicherweise vor einem Scherbenhaufen, was die Anfänge einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik betrifft.

Die Verantwortung für dieses Desaster ist durchaus geteilt. Die Suche nach einem „europäischen Weg“ ist ein außerordentlich schmaler Pfad, den manche Partner nicht betreten wollen. Aber man wird – wenige Wochen nach der Zelebration deutsch-französischer Gemeinsamkeiten – auch fragen müssen, wie es denn um die Überzeugungskraft der deutsch-französischen Position bestellt war und ist. Die gemeinsame Position war von Anfang an brüchig, zwischen der einseitigen Vorfestlegung des Bundeskanzlers und der deutlich flexibleren Haltung Jacques Chiracs besteht ein entscheidender Unterschied. Dies hat eben keine für alle EU-Partner tragfähige Grundlage ergeben.

An der Irak-Frage wird paradigmatisch deutlich: Ein deutsch-französischer Schulterschluss mag auch weiterhin eine notwendige Bedingung für gemeinsames Handeln in Europa sein; er ist aber längst keine hinreichende Voraussetzung mehr. Es kommt auf die Qualität und die Glaubwürdigkeit der Vorschläge an. Eine weitere Erfahrung lehrt: Solange einer oder beide Partner in innere Widersprüche und Inkohärenzen verstrickt sind, kann es auch keine überzeugenden deutsch-französischen Positionen geben, die richtungweisend für Europa sind. Hier müssen beide Partner zunächst ihr Haus selbst in Ordnung bringen – ob in der Außenpolitik, der Wirtschafts- und Finanzpolitik oder in der Frage ungelöster Strukturreformen.

Nach der Gipfel-Euphorie mögen die Mühen der Ebene lästig sein. Aber dort wird sich entscheiden, ob der hohe Anspruch, der auf dem Elysée-Jubiläum formuliert worden ist, wirklich eingelöst werden kann.

Henrik Uterwedde (uterwedde@dfi.de)

Städtepartnerschaften: Lokaler Motor für Europa

Konkrete Herausforderungen stehen beim Treffen der Partnerstädte Montbéliard und Ludwigsburg im Vordergrund

Der zivilgesellschaftliche Dialog zwischen Deutschland und Frankreich ist eine tragende Säule der Beziehungen zwischen beiden Ländern. Städtepartnerschaften spielen dabei eine entscheidende Rolle. Zunehmend verstehen sie sich auch als lokaler Motor für Europa. Deshalb ist für die bürgernahe Gestaltung des zukünftigen Europa eine verstärkte Einbindung lokaler Politik und Partnerschaften in den Integrationsprozess notwendiger denn je. Dies war die zentrale Botschaft des Partnerschaftstreffens der beiden Städte Ludwigsburg und Montbéliard, die anlässlich des 40. Jahrestags des Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrags eine gemeinsame Erklärung an den EU-Konvent richteten.

Die herausragende Rolle der europäischen Perspektive bei diesem Treffen der Partnerstädte Montbéliard und Ludwigsburg in der Franche-Comté wurde auch durch die Präsenz der französischen Europaministerin Noëlle Lenoir eindrucksvoll unterstrichen. Sie würdigte den ganz besonderen Beitrag dieser ersten deutsch-französischen Städtepartnerschaft zur Aussöhnung und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Mit Blick auf die Zukunft regte die französische Ministerin die Einrichtung eines Dialogs zwischen Verantwortlichen aus der Wirtschaft an. Dieser praxisorientierte Informationsaustausch soll zukünftig in Montbéliard und Ludwigsburg stattfinden. Eben diese Perspektive eines sachbezogenen Dialogs, der die Grundlagen für gemeinsames Handeln herstellt, war das Leitmotiv dieses zweitägigen Treffens am 25. und 26. Januar in Montbéliard.

Vor allem die beiden – vom dfi-Wissenschaftler Wolfgang Neumann geleiteten und moderierten – Gesprächsrunden im Rahmen dieses Treffens zu Fragen der lokalen Politikentwicklung und zur Rolle der Kommunen im europäischen Integrations- und Erweiterungsprozess waren auf dieses Ziel ausgerichtet.

Ausführlich diskutierten die Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte bzw. Vertreter der beiden kommunalen Verwaltungen die konkreten Herausforderungen, vor die sich beide Partnerstädte gestellt sehen. An Beispielen unterschiedlicher Handlungsfelder kommunaler Politik wie Städte- und Straßenbau und ihrer Einbindung in nationale und regionale Entwicklungen wurden deutsch-französische Unter-

schiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet. Ein weiterführender Dialog zu den komplexen Fragen der Finanzierung kommunaler Aufgaben in Frankreich und Deutschland wurde vereinbart.

Dass dieser vertiefte und sachbezogene Dialog zwischen den Städten zunehmend in den europäischen Kontext gestellt werden muss, daran ließen weder der Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg, Dr. Christoph Eichert, noch sein Partner aus Montbéliard, M. le Sénateur-Maire Louis Souvet, den geringsten Zweifel. Zwar stimmten alle Teilnehmer der Podiumsdiskussion bei dem abschließenden europäischen Forum darin überein, dass die zukünftige geografische und institutionelle

Gestaltung Europas enorme Herausforderungen sind. Aber diese Probleme können und werden bewältigt werden, so der Tenor nahezu aller Beiträge bei diesem Europaforum.

„Die Rolle Frankreichs und Deutschlands bei der Bewältigung dieser Aufgaben ist größer denn je. Und beide Länder werden gemeinsam diese Verantwortung für das zukünftige erweiterte Europa wahrnehmen“, so Wolfgang Neumann vom dfi in einer Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge dieses Forums in Montbéliard, das in eindrucksvoller Weise den deutsch-französischen Konsens im europäischen Erweiterungsprozess demonstrierte.

Kontakt: neumann@dfi.de



Prof. Robert Kovar, Universität Straßburg, Wolfgang Neumann, dfi, Ludwigsburg, Oberbürgermeister Dr. Eichert, Ludwigsburg, M. le Sénateur-Maire Louis Souvet, Montbéliard, Dr. Michel Labori, Universität Dijon bei der Podiumsdiskussion.

Grundlegende Texte der Deutsch-Französischen Beziehungen

Grundlegende Texte zu den deutsch-französischen Beziehungen seit 1963 – angefangen beim Elysée-Vertrag bis hin zu Dokumenten zum 79. deutsch-französischen Gipfel in Schwerin am 30. Juli 2002 – finden sich in der von Adolf Kimmel und Pierre Jardin herausgegebenen Textsammlung „Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1963“. Der in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Institut entstandene Band vereint eine Vielzahl von Texten, die sonst

oft nur mit Mühe auffindbar sind – viele davon erstmals in deutscher Sprache. Damit stellt diese Textdokumentation eine wesentliche Grundlage für jede wissenschaftliche Beschäftigung mit den deutsch-französischen Beziehungen seit 1963 dar.

Das bei Leske + Budrich erschienene Buch (ISBN 3-8100-3519-X) kann über den Buchhandel bezogen werden. Der Preis beträgt 49,90 Euro.

Warum der Elysée-Vertrag in Hongkong interessiert

Gemeinsame Veranstaltung der Generalkonsulate Frankreichs und Deutschlands stößt bei chinesischen Studenten auf großes Interesse

Die Idee des Auswärtigen Amts und des Quai d'Orsay, dass die Botschaften und Generalkonsulate Deutschlands und Frankreichs am 22. Januar gemeinsame Veranstaltungen in Drittländern durchführen mögen, wurde auch in Hongkong mit viel Engagement aufgenommen. Nach einer gemeinsamen Pressekonferenz der beiden Generalkonsuln am 17. Januar veranstaltete das Department of Government and International Studies der Hong Kong Baptist University unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Meissner zusammen mit den beiden Generalkonsulaten eine Konferenz zum Thema „Friendship between France and Germany – Current Issues and Perspectives“.

Die Vorträge der beiden Hauptreferenten – Prof. Jérôme Vaillant von der Université Charles de Gaulle, Lille 3 und Dr. Wolfram Vogel vom dfi – nahmen den historischen Acquis, Enttäuschungen und Zukunftsperspektiven des Vertrages in den Blick, konkreter auch die Frage, wofür er wirklich verantwortlich zeichnet und was möglicherweise auch ohne ihn stattgefunden hätte. Die anschließende Podiumsdiskussion wurde geleitet vom Vertreter der EU-Kommission in Hongkong, David Ting. Seine einführenden Worte verfehlten nicht ihre Wirkung: „Stellen wir uns vor, China und Japan reichen sich eines Tages vor ihren Kriegsgräbern die Hand und unterzeichnen einen Freundschaftsvertrag, der ihnen regelmäßige Konsultationen sowie eine enge Zusammenarbeit in einer Reihe von Politikfeldern auferlegt.“ Es war dies der Moment, der einen spürbaren Aha-Effekt insbesondere bei den chinesischen Studenten hervorrief, denn: Europa, in seiner geographischen wie historischen Dimension, ist sehr weit weg, rückte aber durch diese Analogie in greifbare Nähe und mit ihr die Bedeutung des Elysée-Vertrags.

Die Diskussion richtete sich rasch auf den heutigen Stand der Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen. Wie gut verstehen sie sich wirklich? Wie gehen sie mit der „cultural divide“ um, mit der Deutschen und Franzosen zu kämpfen haben? fragte eine Studentin. Dass insbesondere die Studenten mehr die zivilgesellschaftliche Ebene interessierte, hatte auch einen hausinternen Grund: die Hong Kong Baptist University ist die einzige der sieben Hochschulen in Hongkong, die innerhalb ihres European Studies Programme einen deutsch-französischen Studiengang hat, genauer: einen



Der französische Generalkonsul von Hongkong, Serge Mostura, der deutsche Generalkonsul, Dr. Heinrich Beuth, Prof. Ng Ching Fai, Präsident der Hong Kong Baptist University, Prof. Jérôme Vaillant (Univ. de Lille 3), Prof. Dr. Werner Meissner (Head of Department of Government and International Studies, HKBU), Dr. Wolfram Vogel (dfi).

„German stream“ und einen „French stream“. Neben dem Spracherwerb erhalten die Studenten eine fundierte Ausbildung in politikwissenschaftlichen Methoden, europäischer Geschichte, Kultur und Kommunikation des jeweiligen Landes. Nach drei Jahren folgt das obligatorische Auslandsjahr mit Studium und Praktikum. Nach vier Jahren wird der Bachelor of Social Sciences erworben (Näheres unter <http://www.hkbu.edu.hk>).

Wenn es in Hong Kong um Workshops mit Europabezug geht, ergibt sich in der Regel eine gemeinsame Initiative mit den beiden Generalkonsulaten. Seit Jahren existieren enge Kontakte im politischen wie wirtschaftlichen, insbesondere auch dem kulturellen Bereich.

„Die Zusammenarbeit beider Länder in Hongkong ist allein deswegen so eng, weil sie in einem anglophon dominierten Umfeld und

einem äußerst kompetitiven Hochschulmarkt mit gleicher Strategie arbeiten“, so der Kulturattaché des Deutschen Generalkonsulats, Jürgen Borsch. Beispielsweise in der Vorbereitung der jährlich stattfindenden „European Higher Education Fair“, die für den europäischen Hochschulmarkt wirbt, sind Deutschland und Frankreich der buchstäbliche Motor dieses Unternehmens. Das erscheint in einer ehemaligen britischen Kronkolonie keineswegs selbstverständlich. Das Prinzip der stetigen gegenseitigen Abstimmung in wichtigen Fragen – ein Herzstück des Elysée-Vertrags – wird auch in Hongkong praktiziert: Einmal im Monat treffen sich die deutsche und französische Leitung der Generalkonsulate zur Abstimmung. Der deutsch-französische Reflex lässt sich auch so bewerten: Was in Europa gesät wurde, kann auch andernorts geerntet werden.

Wolfram Vogel (vogel@dfi.de)

Hubert Zimmerer neuer Vorsitzender des dfi-Fördervereins

Auf der ordentlichen Mitgliederversammlung des Fördervereins des dfi ist am 10. Februar ein neuer Vorstand gewählt worden.

Vorsitzender ist Hubert Zimmerer (Robert Bosch GmbH), 2. Vorsitzender bleibt Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Frank (Ludwigsburg). Neuer Schriftführer ist Walter Uhl (Unternehmensberater), die Funktion des Schatzmeisters übernimmt Manfred Rubin-Schwarz (Transtec AG).

Aufgabe des Fördervereins ist die Unterstützung der Arbeit des dfi durch Einwerbung von privaten Spenden, mit deren Hilfe das Spektrum der Tätigkeit des dfi erweitert werden soll. Die Förderung bezieht sich auf einzelne Projekte, auf die wissenschaftliche Publikationsreihe des dfi sowie auf öffentliche Veranstaltungen.

Interessenten wenden sich bitte an die Leitung des Instituts (baasner@dfi.de).

Probleme und Chancen auf dem „Weg nach Europa“

In Zusammenarbeit mit dem europäischen Informationszentrum Stuttgart und dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg hat das dfi in den Räumen des Hauses der Geschichte einen Tag zum Thema „Auf dem Weg nach Europa? 40 Jahre deutsch-französische Partnerschaften in Baden-Württemberg“ ausgerichtet.

Nach dem einleitenden Vortrag des Direktors des dfi, Frank Baasner, haben drei Podien stattgefunden: zur aktuellen Praxis der Städtepartnerschaften, zur Kooperation im Schulbereich und zur Hochschulkooperation. Das Podium zum Thema Städtepartnerschaft wurde von Dr. Peter Theiner (Robert Bosch Stiftung) geleitet. Die hier vorgestellten und diskutierten Erfahrungen zeigen, dass dieses bewährte Instrument der Zusammenarbeit allen Unkenrufen zum Trotz sehr lebendig ist und auch ohne das Nachkriegspathos der Versöhnungsgeneration auskommt. Praktische Probleme mögen bei einigen Partnerschaften

im Vordergrund stehen, aber ebenso praktischer Nutzen der wechselseitigen Kenntnis kommunaler Probleme kann ein „jumelage“ zeitgemäß dynamisch gestalten.

Im Bereich der Schule kann an einer grundsätzlichen Problematik nicht vorbeigeredet werden: Während in einigen Bundesländern Deutschlands (z.B. in Baden-Württemberg) die französische Sprache weiterhin Eltern, Schüler und Lehrer anzieht, steht es um das Deutsche als schulische Sprache in Frankreich sehr schlecht. Ein deformiertes Image (langweilig, viel zu kompliziert, notenschädigend usw.) behindert einen sachlichen und auch motivierenden Zugang zur Sprache des wichtigsten Wirtschaftspartners. Tausende von Stellen können in Frankreich nicht qualifiziert besetzt werden, weil Deutschkenntnisse kaum geboten werden. Diesem Problem kann nur auf Dauer mit einer Imagekampagne für die deutsche Sprache begegnet werden. Vielversprechend sind hier die Deutsch-Mobile, die von Daimler-

Chrysler, Robert Bosch Stiftung und Klett Verlag finanziert und organisiert werden. Dieses Podium, wo viel Praxisberichte im Vordergrund standen, wurde von Hans Woitd geleitet. Das dritte Thema betraf die Hochschulkooperation. Man hätte davon ausgehen können, dass hier alles zum Besten bestellt ist – schließlich gibt es seit vielen Jahren Erfahrungen mit Doppeldiplomen. Und dennoch muss auch hier die Lebendigkeit der Zusammenarbeit durch kontinuierliche Arbeit und Motivation aufrecht erhalten werden. Durch die Diskussion führte Jean d'Yvoire.

Ein abschließendes Podium, an dem die Moderatoren sowie die Europa-Abgeordnete Evelyne Gebhardt, der französische Generalkonsul Francis Etienne und Karl Greißing vom Staatsministerium Baden-Württemberg teilnahmen, diskutierte die praktischen Erfahrungen an der Basis in ihrer Wechselwirkung mit den politischen Prozessen. Mehr als 100 Gäste verfolgten den Studientag. (dfi)

Aus der dfi-Arbeit

Fortbildung für hohe Beamte aus Frankreich beim dfi

Zu den weniger bekannten Aktivitäten des dfi zählt die Fortbildung für hohe Beamte. Seit Jahren sind Mitarbeiter des Instituts in Frankreich wie in Deutschland als Dozenten gefragt: bei der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung ebenso wie bei der ENA.

Auch die Führungsakademie für Territorialbeamte INET (Institut national d'études territoriales) zählt zu unseren „Kunden“. Bereits zum vierten Mal hielt sich am 10. und 11. Februar eine Gruppe leitender Beamter der Kommunal-, Departemental- und Regionalverwaltung auf Einladung des Instituts in Deutschland auf, um Eindrücke vom föderalen System und der kommunalen Selbstverwaltung zu gewinnen. Gesprächspartner waren unter anderem die Städte Ludwigsburg und Stuttgart, das Landratsamt des Kreises Ludwigsburg sowie das Staatsministerium Baden-Württemberg. Ein willkommener Perspektivenwechsel für die französischen Gäste, die vor einer neuerlichen Dezentralisierungsreform stehen. Instituts-Vizedirektor Dr. Henrik Uterwedde wertet die hervorragende Resonanz auf dieses Programm als Ermutigung für die Politik des dfi, sich in diesem Bereich künftig noch stärker zu engagieren. Kontakt: uterwedde@dfi.de



Zu Gast beim dfi in Ludwigsburg: Eine Gruppe leitender Beamter der Kommunal-, Departemental- und Regionalverwaltung informierte sich über kommunale Selbstverwaltung im föderalen System.

Impressum

© 2003
 Deutsch-Französisches Institut
 Asperger Straße 34
 D-71634 Ludwigsburg
 Tel +49 (0)7141 93 03 0
 Fax +49 (0)7141 93 03 50
www.dfi.de
 eMail info@dfi.de

Redaktion: Deutsch-Französisches
 Institut in Zusammenarbeit mit
 Daniel Ohl, Esslingen
 Gestaltung: Patricia Müller, Berlin

Internet-Ressourcen

Deutsch-französische Initiativen im Europäischen Konvent

Der französische Außenminister Dominique de Villepin und sein deutscher Amtskollege Joschka Fischer haben Ende des Jahres 2002 dem Europäischen Konvent gemeinsame Vorschläge zur zukünftigen Ausgestaltung der europäischen Politik übermittelt. Den Wortlaut dieser Vorschläge finden Sie auf den Internet-Seiten des Europäischen Konvents:

– Gemeinsamer Beitrag Frankreichs und Deutschlands zur Wirtschafts- und Ordnungspolitik (22.12.2002):
<http://register.consilium.eu.int/pdf/de/03/cv00/cv00489de03.pdf>.

– Deutsch-französische Vorschläge für den Europäischen Konvent zum Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts (28.11.2002):
<http://register.consilium.eu.int/pdf/de/02/cv00/00435d2.pdf>.

– Gemeinsame deutsch-französische Vorschläge für den Europäischen Konvent zum Bereich Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (22.11.2002):
<http://register.consilium.eu.int/pdf/de/02/cv00/00422d2.pdf>.

– Im Internet-Angebot des Europäischen Konvents finden Sie auch den Wortlaut des deutsch-französischen Beitrags für den Europäischen Konvent zum institutionellen Aufbau der Union von Präsident Jacques Chirac und Bundeskanzler Gerhard Schröder, und zwar unter folgender Adresse:
<http://register.consilium.eu.int/pdf/de/03/cv00/cv00489de03.pdf>

Alle hier genannten Links können Sie auch direkt über das [Internet-Angebot des dfi](#) erreichen. Klicken Sie auf unserer Eingangsseite einfach auf „Neuheiten“.

Korrespondententreffen in Berlin

Einen Tag nach dem Besuch von Jacques Chirac in Berlin anlässlich des 40. Jahrestages des Elysée-Vertrags luden das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung und das französische Außenministerium rund vierzig deutsche und französische Korrespondenten der Fernseh-, Hörfunk- und Printmedien zu einer vom dfi organisierten Diskussionsrunde im Weltaal des Auswärtigen Amtes ein.

Nachdem in Paris zwei Tage zuvor der politische Wille, eine neue Phase der Zusammenarbeit beginnen zu lassen, demonstriert worden war, debattierten die Journalisten nun über Status quo und Zukunftsperspektiven ihrer Korrespondenten-Tätigkeit.

Nach den Begrüßungsworten von Ministerialdirektor Michael H. Gerdts, Leiter der Auslandsabteilung im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, und Marion Paradas, Referatsleiterin Kommunikation in der Abteilung für Kommunikation und Information im französischen Außenministerium, leiteten die Impulsreferate des Intendanten des Saarländischen Rundfunks, Fritz Raff, und des Chefredakteurs von ARTE, Gérard Saint-Paul, in eine angeregte zweistündige Diskussion über.

Moderiert von Dr. Günther Nonnenmacher, Herausgeber der FAZ, beschäftigten sich die Journalisten unter anderem mit dem Wandel der Rolle der Medien in den letzten Jahren und dessen Konsequenzen für die Print- und audiovisuelle Pressearbeit. Hierbei lag die Betonung auf den bestehenden Unterschieden aufgrund der jeweiligen unterschiedlichen Arbeitsbedingungen bei Fernsehen und Zeitung. Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um den Elysée-Vertrag wurde zudem die Frage erörtert, inwiefern das gegenseitige Desinteresse der Zivilgesellschaft für das Nachbarland das Resultat einer „Normalisierung“ der deutsch-französischen Beziehungen sei. Themen der Korrespondentendiskussion waren auch die Frage nach möglichen Kooperationsformen zwischen der deutschen und französischen Presse und die Problematik der Diskriminierung ausländischer Journalisten beim Zugang zu Informationen bei ministeriellen Briefings sowohl in Paris als auch in Berlin. Ein konkretes Ergebnis dieses Treffens wird die Verbesserung dieser Bedingungen sein. Die Ergebnisse des runden Tisches werden Gegenstand einer dfi-Publikation sein.

Isabelle Villegas (villegas@dfi.de)

Internet-Ressourcen

Links zum Jubiläum des Elysée-Vertrags

Am 22. Januar 2003 haben der Präsident der Französischen Republik, Jacques Chirac, und der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Gerhard Schröder, aus Anlass des 40. Jahrestags der Unterzeichnung des Elysée-Vertrags eine Gemeinsame Erklärung zur Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen abgegeben. Den Wortlaut des Textes finden Sie auf den Internet-Seiten des Auswärtigen Amtes unter http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/infoservice/download/pdf/df_zusammenarbeit/erkl_d.pdf.

Außerdem präsentiert der deutsch-französische Kulturkanal ARTE eine in Zusammenarbeit



Eine Multimediaschronik der deutsch-französischen Beziehungen präsentiert ARTE im Internet.

mit dem dfi entwickelte Multimediaschronik der deutsch-französischen Beziehungen in seinem Internet-Angebot. Die deutschsprachige Fassung dieser Chronik kann abgerufen werden unter <http://php.arte-tv.com/elysee/chronik/dtext/index.html>.